

Deutungsmuster	Abschnitt/Textstelle	Memo
<b>Politik</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Realitätsfremd</li> <li>- Verantwortung</li> <li>- (konservative) Politik – Hüter von Ethik und Recht</li> </ul>	<p>„Die Union will eine Beratungsfrist bei Spätabtreibungen durchsetzen - im Klinikalltag längst Realität“ (Artikel 5)  „Tatsächlich würde die Union mit ihrem Gesetzentwurf regeln, was unter Mediziner*innen längst als geregelt gilt. Ärzte, Psychologen, Hebammen aus der Praxis, fast alle sagen, dass man das Gesetz nicht brauche. Doch in Berlin stört das kaum jemanden. Dort wird die Debatte seit Monaten geführt, befreit von der Realität.“ (Artikel 5)  „Johannes Singhammer sitzt in seinem Abgeordnetenbüro in Berlin, er trägt eine goldene Krawatte mit Deutschlandfahne und sagt: ,Da muss man was machen.’“ (Artikel 5)  „Ein neues Gesetz soll Spätabtreibungen erschweren. Doch die Mütter von Emil und Felix rangen auch ohne staatlichen Druck um die richtige Entscheidung.“ (Artikel 2)</p> <p>„Was fehlt seien nicht Gesetze, sondern Verständnis für die Familien, für die Trauer, die Schwere der Entscheidung.“ (Artikel 5)  „Wäre es der Union ernst mit ethischen Bedenken, müsste sie die Frühdiagnostik im Rahmen der Schwangerenvorsorge insgesamt neu debattieren“ (Artikel 4)  „Der Bundestag will deshalb am Donnerstag über die ethischen Bedenken und rechtlichen Möglichkeiten der umstrittenen Spät-Schwangerschaftsabbrüche debattieren.“ (Artikel 3)  „Der Münchner CSU-Bundestagsabgeordnete Johannes Singhammer, familienpolitischer Sprecher der Union, will die Rechte ungeborener Kinder stärken.“ (Artikel 3)</p>	<p>Deutungsmuster Politik-realitätsfremd lässt sich durchgehend (bis auf Artikel 3) finden:</p> <p>Der Bundestag (stellvertretend für die Politik) debattiert über ein Thema, welches jedoch das eigentliche Problem nicht erfasst. Es wird eine grundlegende Diskrepanz zwischen der Debatte im Bundestag und der eigentlichen Realität aufgezeigt.  Durch die Erzählung von individuellen Schicksalen und deren Problemdimensionen wird die Debatte in der Politik in eine andere Realitätsdimension verwiesen, die im Gegensatz zur „realeren Realität“ steht.</p> <p>Gleichzeitig wird die Verantwortung der Politik betont. Diese liegt demnach darin, das eigentliche Problem zu debattieren: Die Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschen mit Behinderung und die Pränataldiagnostik.</p> <p>Positive Darstellung der Bundestagsdebatte.</p>
<b>Gesellschaft</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Behindertenfeindlich</li> </ul>	<p>„[...] dass in unserer Gesellschaft ein behindertes Kind als Schaden angesehen wird“ (Artikel 1)</p>	<p>Die Gesellschaft wird als eine abstrakte Gruppe oder Instanz dargestellt, die Einfluss auf andere Sphären hat. Da diese Behinderung als Schaden</p>

<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gesellschaftliche Erwartungen an Individuen</li> </ul>	<p>„[...] dass diese Gesellschaft Behinderung als Schaden ansieht und Mütter von behinderten Kindern als verantwortungslos.“ (Artikel 1)</p> <p>„Aber ich frage die Gesellschaft, warum sie meint, behinderte Kinder grundsätzlich aussortieren zu müssen.“ (Artikel 1)</p> <p>„Denn Behinderte sind in dieser Welt nicht vorgesehen. Sie existieren nur als Randgruppe.“ (Artikel 1)</p> <p>„[...] wenn die Gesellschaft anders mit solch ungewollten Kindern umgehen würde, statt sie als Außenseiter zu ächten“ (Artikel 3)</p> <p>„ [...] ob sie dieses Kind bekommen wollen, was ihr Umfeld und die Gesellschaft von ihnen erwarten und was sie selbst zu tragen bereit sind.“(Artikel 4)</p>	<p>ansieht, werden behinderte Menschen aussortiert und ausgegrenzt.</p> <p>Die Verantwortung für Spätabtreibungen wird also an das Abstraktum „Gesellschaft“ abgegeben.</p> <p>Die Gesellschaft hat zudem Erwartungen an Individuen, die einen Einfluss auf deren Entscheidung haben können.</p>
<p><b>Technik/PND</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kontrollverlust</li> <li>- Problemverschiebung</li> <li>- Dilemma</li> <li>- Zwang davon Gebrauch zu machen</li> </ul>	<p>„als ob die Gesellschaft durch die Schmelzung der Spitze den darunter liegenden Eisberg vergessen machen wollte. Denn Spätabtreibungen sind nicht das Ausgangsproblem, sondern lediglich eine Folge der ausufernden vorgeburtlichen Diagnostik.“ (Artikel 4)</p> <p>„Die Gesellschaft hat mit der pränatalen Diagnostik ein Problem geschaffen, das sie nicht bewältigen kann. Dann lädt sie dieses Problem der einzelnen Frau im sechsten Monat auf.“ (Artikel 1)</p> <p>„[...]Dilemma, das mit der technischen Aufrüstung in den Frauenarztpraxen immer größer wird: je leistungsfähiger die Überwachung vor der Geburt, desto größer die Chance, dass schwere Krankheiten und Fehlbildungen schon im Mutterleib entdeckt werden.“ (Artikel 3)</p> <p>„85% der Schwangeren nehmen heute das vorgeburtliche Screening in Anspruch, wer es ablehnt, sieht sich in der Begründungspflicht.“ (Artikel 4)</p>	<p>Eisbergmetapher: Das Problem ist größer als es an der Spitze scheint und unsichtbar (da „unter Wasser“). Das Problem ist die Pränataldiagnostik: „ausufernd“ → Kontrollverlust.</p> <p>Gesellschaft ist verantwortlich für die Schaffung der PND, es gibt einen Kontrollverlust über die PND, deshalb eine Verantwortungs- und Problemverschiebung auf Einzelperson. Der technologische Fortschritt und der damit einhergehende Fortschritt der PND wird als das eigentliche Problem dargestellt. Die Entwicklung der PND scheint dabei ein fortschreitender Prozess, ohne Ende, zu sein. (→ Kontrollverlust)</p> <p>Mit der Entwicklung der Technik geht ein zunehmender Zwang für Individuen einher, davon auch Gebrauch zu machen.</p>

<p>- Wissen=Entscheidung</p>	<p>„Schwangere werden öfter nicht darauf vorbereitet, dass die Ergebnisse der pränatalen Feindiagnostik ungeheuerliche Folgen für sie haben können“ (Artikel 1)          „Das Unglück tauchte plötzlich auf, als Schatten im Kindskopf. Unschärf, dunkel und bedrohlich. Es verlangte nach einem Wort: Ja oder nein? Wollt ihr euer Kind, ganz gleich, wie krank es sein wird?“ (Artikel 2)          „[...]sehen die Diagnostiker nicht "selektiv" nur die behandelbaren Schäden, sondern möglichst alles - und das kann für den Fötus tödliche Folgen haben.“ (Artikel 4)          „Ihr Kind hat keine Nieren. Und dann die quälende Frage der Ärzte: Wollen Sie Ihr Kind behalten, oder wollen Sie es abtreiben lassen?“ (Artikel 3)</p>	<p>Die Pränataldiagnostik stellt Informationen bereit, die Entscheidung liegt jedoch bei den Eltern.</p> <p>Bei der Pränataldiagnostik handelt es sich um einen Aktanten, der jedoch in diesem Diskurs zum Akteur wird. Diese kann jedoch keine Entscheidungen treffen, dementsprechend kann der PND keine Verantwortung zugeschrieben werden.</p>
<p><b>Behinderung</b></p> <p>- Down-Syndrom</p>	<p>„Fast 90 Prozent aller Kinder mit dem Downsyndrom werden abgetrieben [...]“ (Artikel 1)          „Selbst bei Kindern mit Downsyndrom sprechen sich 90 von 100 Eltern für Abtreibung aus, obwohl viele dieser Kinder als sonnig und lebensfroh gelten.“ (Artikel 3)          „Entscheidet sie sich gegen ein Kind mit beispielsweise einem möglichen Down-Syndrom [...]“ (Artikel 4)</p>	<p>Das Down-Syndrom wird immer wieder angeführt (auch wenn die erkrankten Babys in den Artikeln andere schwere Behinderungen aufweisen). Down-Syndrom ist eine gesellschaftlich verbreitete und bekannte Behinderung. Vermutung: Scheint in diesem Diskurs stellvertretend für „Behinderung“ zu stehen. Da es eine „Behinderung“ ist, die durchaus bekannt ist, und diskursiv stellvertretend dafür verbreitet ist.</p>
<p><b>Eltern/Frauen*</b></p> <p>- Allein</p>	<p>„Auch wenn <b>Frauen</b> in der Beratung auf die Konsequenzen ihrer Entscheidungen aufmerksam gemacht werden- abnehmen kann sie ihnen niemand.“ (Artikel 4)          „Mehr beraten, länger nachdenken - niemand wird sich ernsthaft dagegen sträuben. Doch die schlimme Entscheidung,</p>	<p>Die Eltern, zumeist die Frauen* werden als die Entscheidungsträger*innen dargestellt, die letztendlich die volle Verantwortung tragen müssen.</p> <p>➔ Problemverschiebung</p>

<ul style="list-style-type: none"> <li>- Entscheidung über Leben und Tod</li> </ul>	<p>was tun mit unserem kranken Kind, die wird keiner <b>den Eltern</b> abnehmen können.“(Artikel 3)</p> <p>„Aber das müssen sie allein entscheiden.“ (Artikel 1)</p> <p>„Allein gelassen bei Spätabtreibung.“ (Artikel 1)</p> <p>„Dann lädt sie dieses Problem der einzelnen <b>Frau</b> im sechsten Monat auf.“ (Artikel 1)</p> <p>„Wenn das Schlimmste, was <b>Mutter und Vater</b> im Leben widerfahren kann, der Tod des eigenen Kindes ist, was bedeutet es dann, genau darüber entscheiden zu müssen?“ (Artikel 2)</p> <p>„Und damit wächst <b>den Eltern</b> eine furchtbare Rolle zu: Sie müssen über Leben und Tod ihres Kindes entscheiden“ (Artikel 3)</p> <p>„Viele <b>Mütter</b> haben nicht nur über den Zeitpunkt des Todes ihres Kindes zu entscheiden wie Jutta Gelhaus. Sie entscheiden, ob es leben darf oder nicht.“ (Artikel 1)</p>	<p>Die direkte Gegenüberstellung der Gegensätze „Leben“ und „Tod“ ist eine gängige Darstellung im Diskurs. Sie verdeutlicht die Implikationen einer Entscheidung für oder gegen einen Abbruch. → Moralisierung.</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bevormundung durch Politik</li> </ul>	<p>„Singhammer glaubt, dass sein Gesetzentwurf Spätabbrüche verhindern könnte. Dass er Frauen, die übereilt und in Panik handeln, zum Nachdenken zwingen könnte.“ (Artikel 5)</p> <p>„Maria Allers hat nichts gegen dieses Gesetz, sie hat selbst weitaus mehr getan, als der Entwurf erfordern würde. Aber sie hat etwas gegen die Töne, die den Entwurf begleiten. Als hätten die 229 Frauen, die im vergangenen Jahr nach der 23. Schwangerschaftswoche abgetrieben haben, sich leichtfertig entschieden.“ (Artikel 2)</p> <p>„Als könnte man Frauen, die nach der 23. Woche abgetrieben haben, vom Gegenteil überzeugen, mit etwas Mühe.“ (Artikel 2)</p> <p>„Julia Hahn will sich von Politikern wie Singhammer nicht vorwerfen lassen, dass sie leichtfertig oder verantwortungslos gehandelt hat. Sie hat nicht drei, sondern sogar sieben Tage mit ihrem Abbruch gewartet.“ (Artikel 5)</p>	<p>Deutungsmuster, welches sich oft im Diskurs zu Schwangerschaftsabbrüchen finden lässt: Frauen* werden in der politischen Debatte bevormundet. Ihnen wird in dem Fall die unabhängige Entscheidungsfähigkeit abgesprochen.</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Übereilte Entscheidung</li> </ul>	<p>„Johanna M. war zu geschockt, um Fragen zu stellen. Sie unterschrieb die Einwilligungserklärung. Die "Geburt" fand</p>	<p>Durch diese Darstellung wird die Debatte in der</p>

	<p>schon am nächsten Tag statt. Nach 24 Stunden kam das Kind tot zur Welt. Heute wünscht sich Johanna M., sie hätte Zeit gehabt, über Alternativen nachzudenken. "Ich wünschte, mir hätte jemand gesagt, dass es auch möglich ist, das Baby zu behalten, solange es geht, und zu warten, bis die Geburt von selbst einsetzt." (Artikel 3)</p> <p>"Sofort abtreiben - am besten noch heute", diesen Satz hört Joachim Dudenhausen, Geburtsmediziner an der Berliner Charité, nach solch niederschmetternden Diagnosen oft von Müttern.“</p> <p>„[...] Gefahren - nicht nur für das Kind, sondern auch für die Mutter. Am Anfang, nach der schlimmen Diagnose, seien die Frauen geschockt.“</p>	<p>Politik (um eine Beratungspflicht und Bedenkzeit) als angemessen und notwendig dargestellt.</p>
<p><b>Medizin</b></p> <p>- unethisch</p> <p>-</p>	<p>„Und dann ist Lea weg. Jetzt ist das Problem für die Medizin zu Ende. Aber für die verwaisten Eltern fängt es erst an.“ (Artikel 1)</p> <p>„Eine Spätabtreibung betrachten viele Ärzte schon aus Gründen der Haftung als das kleinere Risiko.“ (Artikel 3)</p> <p>„Dennoch kommt es in deutschen Kliniken zu grotesken Situationen, wenn nämlich das Kind seine eigene Abtreibung überlebt. Dann sind Ärzte verpflichtet, alles zu tun, um ein Leben, das sie gerade noch töten wollten, zu retten. Was sie nicht immer tun:“ (Artikel 3)</p>	<p>Dies ist ein Deutungsmuster, das sich vor allem in Artikel 3 finden lässt.</p> <p>Die Medizin, bzw. die Ärzt*innen werden dabei als Akteur*innen dargestellt, die unethisch handeln und die es einzuschränken gilt.</p>